



**Rede des  
Vorsitzenden des SPD-Kreisverbandes  
Guido van den Berg MdL**

**anlässlich der Festveranstaltung zu**

**150 Jahre Sozialdemokratie**

**im Rheinform Wesseling  
am 25.05.2013**

[www.rhein-erft-spd.de](http://www.rhein-erft-spd.de)  
[www.guido-vandenbergh.de](http://www.guido-vandenbergh.de)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Haupt, verehrter Herr Generalkonsul,  
liebe Gäste aus Wirtschaft, Verbänden, Vereinen und Kirchen,  
sehr geehrte Vertreter der anderen politischen Parteien  
lieber Franz, liebe Genossinnen und Genossen,

Parteien haben einen schlechten Ruf in Deutschland. Immer noch und immer noch zu Unrecht. Eine Demokratie kann nicht gelingen, wenn man nur das Mehrheitsprinzip aller Einzelentscheidungen anwendet. Bei unzähligen Alternativen führt das zum Zufall. Es braucht Bündelung von Interessen und einen Blick auf das Gemeinwohl. Wesensmerkmal moderner Demokratien sind daher Parteien und Parteiensysteme, die dieser Aufgabe geeicht werden.

Der Reflex gegen Parteien sitzt tief in Deutschland. Dabei zeigt die Geschichte deutlich, wohin Geringschätzung der Parteien unser Land geführt hat. Ich erinnere an den deutschen Kaiser, der im Vorfeld des ersten Weltkriegs keine Parteien mehr kennen wollte und nur noch das Interesse Deutschlands. Und der Nazi-Kanzler, der bekannte, alle anderen Parteien aus Deutschland hinausfegen wollte.

Es lohnt zu erkennen, welchen Wert und welche Grundlage Parteien für unsere Demokratie leisten. Und dann ist man historisch schnell bei der Rolle der Sozialdemokratie.

Eine Generation jünger als Demokratische Partei der USA, ungefähr gleichalt wie britische Laybor Party und ein Vierteljahrhundert älter als indische Kongresspartei. In Deutschland mit weitem Abstand die älteste Demokratische Partei.

Klar wird die SPD gehört zu den ältesten Institutionen der demokratischen Welt.

Nach der 1848 gescheiterte Revolution war es keineswegs klar, welchen Weg die Demokraten suchen würden. Ideengeschichtlich konnte man an die große Idee des Liberalismus anknüpfen. Angesichts materieller Not und Verelendung der Arbeiterschaft war offensichtlich, dass es nicht reichte, nur Rechte in eine Verfassung aufzunehmen. Für die Sozis war klar, dass demokratische Emanzipation und soziale Emanzipation zusammengehören. Die formale Gleichheit des Liberalismus reichte nicht. Es muss auch Bedingungen, menschenwürdigem Leben und Arbeiten, Bildung geben, die zu Freiheit führen. 1863 gab es in Leipzig hierzu eine erste wichtige Entscheidung. Die Arbeiterschaft verband die soziale Frage mit der Frage der Demokratie. Keineswegs selbstverständlich. Marx hatte ein naturgesetzliches Scheitern des Kapitalismus vorhergesagt. Revolution und nicht Demokratie als Lösung angeboten.

Die SPD versöhnte die libertäre Freiheit, den Ruf nach Gerechtigkeit mit der Demokratie. Für das Entstehen einer gesellschaftlichen Mehrheit für die Demokratie war das von entscheidender Bedeutung. Nicht nur für Deutschland. Der 23. März 1863 stellte auch eine Weiche für den Siegeszug der Demokratie in Europa.

Was heute staattragend wirkt, war seinerzeit gesellschaftlich bekämpft. 1878 drängte Bismarck mit dem "Gesetz zu den gemeingefährlichen Bestrebungen der deutschen Sozialdemokratie" in die Illegalität. Und so finden sich auch in den Polizeiakten die ersten Spuren der Sozialdemokraten an Rhein und Erft. Auch Kurioses: 1885 wurden in Fliesteden 29 Stimmen für Bebel bei den Reichstagswahlen abgegeben. Der Hüchelhovener Bürgermeister Commerce musste dem Landrat Bericht erstatten:

„Euer Hochwohlgeboren habe ich die Ehre, in Erledigung der hochverehrlichen Verfügung ganz gehorsamst folgenden Bericht zu erstatten. (...) Wenn nun leider in dem sonst so ruhigen Ort Fliesteden einzelne Leute wohnen, welche der sozialdemokratischen Partei angehören, so sollte sich nach meiner Überzeugung diese Zahl in Wirklichkeit auf nicht mehr als 10 belaufen und die hohe Anzahl Stimmen auf Bebel mit der an dem Wahltag in Fliesteden zufällig stattgefundenen Kirmes in Verbindung zu bringen sein.“

Der Ende des 19 Jahrhunderts einsetzende Braunkohlenbergbau ist eng verbunden mit den Gründungen von SPD Ortsvereinen in unserer Heimat. Auch hier ging es um Linderung großer Not. Großgeräte, wie wir sie heute kennen, gab es noch nicht. Mit einer zwölfstündigen Sicht gab es hier die längste Arbeitszeit aller deutschen Bergbaureviere. Im November 1902 ließ die Direktion der Grube Clarenberg bei Bachem eine Mitteilung anschlagen:

"Diejenigen Arbeiter, welche in dem sozialdemokratischen Streikverein sind und den Versammlungen, die gegen Kirche, König und Thron streben, beiwohnen, werden ersucht, bis Samstag die Arbeit zu verlassen, da hier keine sozialdemokratischen Arbeiter beschäftigt werden."

Die Ideen der Sozialdemokratie waren nicht aufzuhalten. 1918/1919 setzten wir erstmals freie und gleiche Wahlen und das Frauenwahlrecht durch. Mitbestimmung. 8-Stunden Tag. Im Gebiet an Rhein und Erft setzten sich die Sozis für den Aufbau einer ordentlichen Wohlfahrts- und Gesundheitsstruktur ein. Es war eine Zeit in der jeder Krankenwagen erkämpft werden musste.

Wir verteidigten die Demokratie von Weimar. Meinen Dank an Bürgermeister Haupt für die Benennung des Platzes vor dem Rheinforum habe ich formuliert. Ich erneuere ihn heute und weiß mit ihm, dass Otto Wels am 23. März 1933 nicht nur als SPD Vorsitzender gesprochen hat sondern die Ehre der parlamentarischen Demokratie vor der Barbarei hochgehalten hat. Wir wissen nicht, wie die zweite Demokratie in Deutschland in Obhut der Alliierten gestartet wäre - ohne diese sichtbaren Zeichen eines Besseren Deutschlands.

Es gibt auch hier an Rhein und Erft sehr viele Namen, die aus der Zeit der Verfolgung unter den Nazis genannt werden müssten. Ich will an den Kendenicher Sozialdemokraten und Knappschaftsältesten Ferdinand Vosen erinnern. Der Bergarbeiter war 47 Jahre alt, als er am 09.11.1939 nachts um 23.00 Uhr in seiner Wohnung auf der Fischenicher Straße 47 in Hürth verhaftet wurde. Vosen hatte an diesem Abend gegen 18.00 Uhr auf der Fuchsstraße zu einem befreundeten Arbeiter

über das am Tag zuvor gescheiterte Attentat des Schreiners Georg Elser auf Hitler im Münchener Bürgerbräukeller geäußert: "Es ist eine Schande, dass der Kerl gestern Abend so schlecht gezielt hat." Das Gespräch wurde belauscht und dem Nazi-Ortsgruppenleiter Georg Hammermann erzählt, der sofort bei der Polizei anrief, die wiederum kurze Zeit später bei Vosen erschien und ihn noch in der gleichen Nacht nach Köln in die Gestapo-Zentrale im El-De-Haus am Appellhofplatz brachte. Es folgten Folter und Verfolgung. Aber Ferdinand Vosen hat überlebt, und gehörte 1945 zu den Neugründern der SPD in Kendenich.

Die SPD an Rhein und Erft gewann nach 1945 Zusehens an Stärke. Zunächst nahm man engagiert dem Thema Wohnungsnot an. Kommunale Wohnungsbaugesellschaften wurden gegründet. Als bemerkenswert ist zudem festzuhalten, dass die SPD sich in dieser Zeit, in der noch viele durch den Krieg beschädigten Straßen und Brücken neu errichtet werden mussten, bereits mit dem „Jugendhof Finkenberg“ in Blankenheim für eine neue Jugendpolitik einsetzte.

Das Land wurde erst nach und nach offener und liberaler. Willy Brandt erst im dritten Anlauf Kanzler. „Mehr Demokratie wagen“ - das verstanden viele Konservative als Provokation. Schließlich gab es ja Wahlen, Gewählte, Institutionen und eine Verfassung. Brandt war aber klar, dass Demokratie niemals fertig ist. Im Gegenteil, wenn man sich nicht um sie kümmert, leidet sie.

Die SPD an Rhein und Erft besteht aus vielen, die sich um Demokratie kümmern. Wir haben Landräte, Bürgermeister, Abgeordnete, Kreistagsmitglieder, Stadt und Gemeinderäte gestellt. Auf alle einzugehen würde den Zeitrahmen sprengen. Betonungen und Auslassungen wären heute falsch. Ich will mich heute besonders an den Mitgliedern bedanken. Mitglieder von politischen Parteien tragen zum Gelingen der Demokratie bei. Alle sind gleich viel wert!

Ein geflügeltes Wort ist es, einem Geburtstagskind Glück auf mindestens einer gleichen Lebensspanne zu wünschen. Also nochmal 150 Jahre SPD? Ob dies gelingt, ist keineswegs ausgemacht. Viele Zeitungen haben geschrieben, dass andere Parteien „sozialdemokratisiert“ seien. Das macht mir keine Angst. Schließlich muss man dann nur sagen: Wählt das Original! Wichtiger ist die Frage: Ist die Idee der sozialen Demokratie erledigt? Von mir heute hierzu ein klares Nein. Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität müssen heute nicht mehr nur im nationalen Maßstab gesichert werden. Zwischen 30 bis 40 Prozent Jugendarbeitslosigkeit in südeuropäischen Ländern zeigen, wie groß die Aufgabe ist. Europa braucht Mut. Auf dem Heidelberger Parteitag 1925 - 7 Jahre nach dem ersten Weltkrieg - wollte die SPD bereits die vereinigten Staaten von Europa.

Heute ist Europa in Gefahr und damit auch eine Perspektive für eine demokratische Bändigung des internationalen Kapitalismus. Willy Brandt mahnte stets: Eine Partei ist kein Selbstzweck. Sie ist für die Menschen da. für die die sie selbst vertritt und für die denen sie sich verbunden fühlt. Sie muss auf der Höhe der Zeit sein, wenn sie gutes Bewirken will. Jede Zeit mit anderen Antworten. Daran arbeiten wir.

Ich bekenne, dass ich stolz bin, der Partei mit der längsten und klarsten demokratischen Tradition in unserem Land anzugehören. Mich ergreift Ehrfurcht, wenn ich an die Denke, die ihr Leben für unsere Ideale gegeben haben. Sozialdemokratie hat immer etwas mit Haltung zu tun. Ich empfinde Stolz für unendlich viel Engagement von Mitgliedern für unsere Gesellschaft, dem ich täglich begegne. Es ist eine Ehre aber auch eine große Verantwortung als Kreisvorsitzender und Abgeordneter an der Zukunft mitarbeiten zu dürfen. Es geht um eine Zukunft, die dieser Tradition würdig ist. Menschen für Menschen. Für Demokratie. Für Gerechtigkeit. Für Solidarität und für Freiheit. Machen wir uns auf.

Glückauf!

\* \* \*